

## Rückblick und Ausblick

Am 28. Oktober 1927 starb Prof. Fabarius, der Mann, der der Deutschen Kolonialschule Leben und Inhalt gab. Ein Vierteljahrhundert liegt zwischen jenem dunklen Tag und heute. Grund, um Rückschau zu halten, die 25 Jahre an uns vorüberziehen zu lassen, zu fragen, wie sein Erbe verwaltet wurde.

Ereignisreiche Tage waren es in der Geschichte der DKS wie in dem Schicksal des einzelnen Kameraden, die Jahre 1933, bis 1945 und die letzten 7 Jahre, Abbild des Wegs, den unser deutsches Vaterland ging: ein Streben ins Große und Weite, dem die innere Gründung fehlte, ein Sturz in die Tiefe, der Tod zu bedeuten erschien, ein Sich-Wiederfinden, Kämpfen, beinahe ohne Hoffnung, ums Leben und heute um eine deutsche Zukunft, würdig großer Vergangenheit.

Der Geist ist's, der die Zukunft baut; auch die unserer DKS. Die 25jährige Wiederkehr des Todestags des Mannes, dessen Persönlichkeit den Alten unter uns immer mehr zum Symbol der DKS wurde, führt uns zurück zu den Wurzeln, aus denen der DKS Kraft kam, durchzuhalten in den Tagen der Not, auch über scheinbar glückliche Zeiten hinweg.

Rückschauen mit dem Ziel kritischen Urteils soll man in Zeiten der Ruhe, des Ausruhens. Heute ist dazu kein Raum. Wohl zum Besinnen, weil das notwendig ist, dem Weg in die kommenden Jahre und Jahrzehnte Richtung und Ziel zu geben. Das Heute fordert Auseinandersetzen mit dem, was vor uns liegt, was kommen soll.

### I.

Die äußere DKS, Wilhelmshof und Gelsterhof, hat ein gnädiges Geschick vor der Zerstörung bewahrt. Daß sie durch alle Fährnisse der Nachkriegsjahre in zielbewußter Sorge und Arbeit erhalten geblieben ist, ist Verdienst von Aufsichtsrat und Geschäftsführung, ist aber unbestritten auch ein Zeichen dafür, wie sicher der Grund war, der in alten Zeiten auch in wirtschaftlichen Dingen gelegt wurde.

Auch der Bestand an Lehrmitteln, insbesondere das Archiv des Kolonialkundlichen Instituts mit seiner Bücherei, der nach dem Verlust der Bibliothek des Kolonialwirtschaftlichen Komitees einzigen bedeutenderen Fachbücherei Deutschlands auf dem Gebiet der Tropen und Subtropen, ist erhalten geblieben, mehr noch, in zäher Arbeit trotz aller

Schwierigkeiten der Nachkriegsjahre, trotz mangelnder Mittel, trotz fehlender Unterstützung planmäßig ausgebaut worden. Das große Passivum in der Bilanz ist der fehlende Lehrkörper. Dafür kann Krieg und Kriegsausgang kaum verantwortlich gemacht werden — die beiden Jahre vor Kriegsbeginn sahen alle hauptamtlichen Dozenten auscheiden. Darüber ist an dieser Stelle schon einmal gesprochen worden. Erreichung der Altersgrenze, auch persönliche Gründe waren Anlaß dazu. Der Aufbau des Lehrkörpers ist die eine große Aufgabe, die Wahl der richtigen Männer. Mit ihr wird im wesentlichen über die kommende Entwicklung unserer DKS entschieden werden.

Die andere große Aufbauaufgabe für uns liegt in der Überprüfung und Neuordnung unseres gesamten Ausbildungsgangs, insbesondere des Lehrplans, in der Ausrichtung auf die Erfordernisse der Gegenwart. Die Welt der DKS ist viel stärker der großen Welt verbunden als andere Lehranstalten, insbesondere als die landwirtschaftlichen Schulen jeden Grades. Der neue Lehrplan muß die gerade in Kriegs- und Nachkriegsjahren in verstärktem Tempo vorangeschrittene Entwicklung auf dem Gebiet tropenlandwirtschaftlicher Erkenntnisse und Erfahrungen einholen, muß Rücksicht nehmen auf die noch nicht zur Ruhe gekommene Umstellung der weltwirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Verhältnisse, muß sich weitgehend bestimmen lassen von den Auswirkungen der alles beeinflussenden Revolutionierung der weltpolitischen Struktur und Kräfteverteilung, die auch den Ausfall von einstmals dominierenden Produktionsgebieten, weltwirtschaftliche Verlagerung in andere Erdteile und Länder zur Folge gehabt hat.

Um dabei noch zwei Einzelfragen herauszustellen —. Es ist zu erwägen, inwieweit die allgemeine Technisierung und Intensivierung des Pflanzungsbetriebs — ermöglicht durch die Heranholung auch der Pflanzung im Busch an den Verkehr, erzwungen insbesondere durch die ebenso allgemeine Verknappung und Verteuerung des Kostenelements menschliche Arbeitskraft — im Ausbildungsgang der DKS Berücksichtigung finden muß. Und das Andere: es werden auch die Stimmen gehört werden müssen, die eine gründlichere, umfassendere Ausbildung in der heimischen Landwirtschaft fordern, nicht nur, um der Ausbildung in der tropischen und subtropischen Landwirtschaft damit die notwendige klarere und sicherere Grundlage zu geben, sondern auch aus dem Gedanken heraus, daß dem DKSer, den die Verhältnisse in der Heimat zurückhalten oder zur Rückkehr in die Heimat zwingen, der Weg in die heimische Landwirtschaft offen gehalten werden muß.

Im letzten Heft des Kulturpioniers galt der „Rückblick und Ausblick“ dem Verband Alter Herren, insbesondere seiner Arbeit im Dienst der DKS in den hinter uns liegenden 5 Jahrzehnten. Wir hatten nicht umsonst gebeten, daß man sich im Kameradenkreise Gedanken um den Wiederaufbau mache. Es ist manche dankenswerte Anregung gekommen. Um den Gedankenaustausch fruchtbarer zu gestalten, bringt dieses Heft einen besonderen Aufsatz „Die Deutsche Kolonialschule, Die Frage ihrer Wiedererstehung“, der geschrieben wurde zunächst aus der Notwendigkeit heraus, maßgeblichen Kreisen, die wir für uns gewinnen wollten, ein Bild von der DKS, insbesondere der Arbeitsaufgabe, in die wir sie stellen, zu geben, umfassend aber knapp, der aber heute im Kulturpionier erscheint, um der Diskussion um die Neuordnung der DKS als Grundlage zu dienen. Wieder kommt unsere herzliche Bitte um lebendige und recht positive Mitarbeit.

## II.

Deutsche Kolonialschule — nomen est omen — es könnte immerhin sein, daß noch jemand mit dem Gedanken operierte, hinter der DKS stünde heute noch die starre, enge, politische Forderung nach eigenem deutschen Kolonialbesitz, gestützt auf die breitere These der Aufteilung der Erdräume in Mutterland und Kolonie, also die These des natürlichen Rechts der Mutterländer auf politische und wirtschaftliche Bevormundung und Nutzung überseeischer Räume. Vielleicht hätte solche Forderung nicht so ganz unrecht, solange es noch weite Gebiete in der Welt gibt, die, weil ihre Menschen kulturell, wirtschaftlich, politisch noch nicht mannbar sind, die Hilfe der weißen Länder brauchen, und solange noch andere Kulturnationen Besitzansprüche auf Kolonien von ihrem Recht oder auch ihrer Verpflichtung zur Erziehung dieser Menschen herleiten. Solange wäre eine deutsche koloniale Forderung alles andere als unberechtigt oder auch nur unverständlich und abwegig.

Aber darum geht es uns gar nicht, in einer Zeit, wo die Entwicklung in den „kolonialen“ Räumen — sicherlich in Vielem und vielerorts in überstürztem Tempo — dem politischen Ziele völliger Souveränität ausnahmslos zustrebt und damit die koloniale Epoche von der Seite des Objekts her so schnell als möglich abzuschließen gewillt ist. Uns geht's, wenn wir von der Kolonialschule sprechen, um ein Anderes.

An anderer Stelle dieses Heftes ist ausgeführt, daß, in Deutschland nicht anders als bei anderen Kolonialmächten, eine Deutsche Kolonialschule in erster Linie dazu bestimmt war, den deutschen Kolonien zu dienen, daß die DKS von Anfang an aber keinesfalls ihrer Arbeit

damit die Grenze zog und daß schon aus der Zahl der Absolventen der ersten Lehrgänge ein wesentlicher Teil in anderer Herren Länder hinausgezogen ist. Das ist so geblieben — ich denke nur an die Zahl der Kameraden, die allein in der kolonialen Landwirtschaft Holländisch-Indiens tätig waren, in der kolonialen Landwirtschaft der mittelamerikanischen Länder, in Guatemala, San Salvador usw. Und wenn man dann noch ins Auge faßt, daß viele junge Männer fremder Nationalität, Türken, Perser, Kolumbianer usw., auch einige Inder, sich hier die Kenntnisse für ihre heimische Landwirtschaft holten, dann spürt man, daß das Attribut „Kolonial“ im Begriff der kolonialen Landwirtschaft und mit ihm im Begriff Kolonialschule nichts Politisches mehr einschließt, sondern nur kennzeichnen will mit kurzem, prägnantem Wort die Landwirtschaft des tropischen und subtropischen Raums. Also ist die Kolonialschule, wie ihr Name sagt, die Lehranstalt für die tropische und subtropische Landwirtschaft. In dieser Aufgabe hat die DRS immer gestanden und will sie wieder stehen.

### III.

Der zweite Weltkrieg löste den Zusammenbruch des weltwirtschaftlichen Gefüges aus. Die Welt steht unter dem Zwang einer Neuordnung, die im wesentlichen Zuordnung, Schaffung neuer, großer Wirtschaftsräume mit möglichster Autarkie an Stelle der auseinandergefallenen bedeutet.

Abgesehen von den unmittelbar destruktiven Auswirkungen des Krieges auf die überkommene Wirtschaftsordnung zeichnen sich im weltwirtschaftlichen Gefüge drei revolutionäre Bewegungen ab: 1) die Lösung großer reicher Gebiete aus alten kolonialen Empiren, 2) die Auswirkungen nationalistischer wirtschaftlicher Autarkiebestrebungen in Ländern, deren Wirtschaft kolonialwirtschaftlichen Charakter aufwies, 3) die Entstehung eines sich abschließenden, mächtigen wirtschaftlichen Großraums im Osten.

Das in diesem Zusammenhang Wesentliche in der revolutionären Losreißung souverän gewordener, ehemaliger Kolonialgebiete liegt für uns nicht in der Tatsache des Herausbrechens großer Stücke aus einem politischen Empire; es liegt im Zerschlagen alter „natürlicher“, autarker großer Wirtschaftsgebiete, in der übergangslosen Zerstörung der wirtschaftlichen Funktionsaufteilung, im Ausfall einer der beiden tragenden Säulen des wirtschaftlichen Gefüges alter Kolonialreiche — Vorgänge, die über die einzelnen, nach dem Prinzip Mutterland / Kolonie organisierten Wirtschaftseinheiten hinweg auf die gesamte Weltwirtschaft ein-

brachen und von denen man nicht glauben darf, daß es sich um zeitbedingte Störungen handele. Europa, als der im alten kolonialwirtschaftlichen System als Gesamt-Mutterland anzusehende Erdteil, wird am unmittelbarsten, stärksten davon betroffen; Europa, dessen eigene wirtschaftlichen Kräfte der Weltkrieg zugrunde richtete, wurde zum wirtschaftlichen Torso.

Der zweite Prozeß, das Streben bisher kolonialwirtschaftlich ausgerichteter Länder nach wirtschaftlicher Autarkie, zum mindesten nach Beseitigung dieser Abhängigkeit, ist noch im Laufen, auch in seinen Auswirkungen auf die strukturelle Umbildung der Weltwirtschaft.

Im Blickpunkt der Welt steht aber die Macht im Osten, stehen die die Struktur der Weltwirtschaft unterhöhrenden Kräfte. Für sie selbst sind's konstruktive Kräfte, Kräfte des Ausbaus eines von ungeheuren Energien getragenen Aufbaus eines weltweiten wirtschaftlichen Großraums. Die übrige Welt aber steht damit vor der unabdingbaren Aufgabe der Neuordnung des ihr als Wirtschaftsgebiet verbleibenden Erdraums.

Es stehen zwei Konzeptionen in Konkurrenz: die der Schaffung eines die gesamte westliche Welt umfassenden, also auch USA und das übrige Amerika einschließenden, im wesentlichen von der USA geführten Wirtschaftsraums, der Plan, der zu einer Zweiteilung führt, zwei Großwirtschaftsräume Ost und West schafft; und die andere: dem Ostblock zwei wirtschaftliche Großräume gegenüberzustellen, den großamerikanischen und den europäisch-afrikanischen. Es darf als Zeichen des sich stärker Bewußtwerdens eigener Kraft, das sich auf Jahrhunderte alte Führung berufen kann, gewertet werden, ist sicherlich auch aus dem gemeinsamen inneren Widerstand der europäischen Nationen gegenüber einer politischen wie wirtschaftlichen totalen Hegemonie der USA zu verstehen.

Es scheint so, als ob dem Plan, dem sowjetischen und dem amerikanischen Großraum einen durchaus ebenbürtigen dritten, Westeuropa und Afrika umfassenden Wirtschaftsraum gegenüberzustellen, die Zukunft gehören sollte.

Vielleicht führen diese die große Weltpolitik anfassenden Ausführungen im „Ausblick“ unseres Kulturpioniers zu weit. Man soll aber verstehen, daß diese Erwägungen über den Weg, den die wirtschaftliche Neuordnung der Welt sich zu gehen anschickt, bis in unsere Welt hinübergreifen und daß der, der sich Gedanken über die Möglichkeit oder gar Notwendigkeit einer deutschen Mitarbeit an irgendeiner Stelle beim großen weltwirtschaftlichen Aufbau macht, dieser wirtschafts-

politischen Gesamtentwicklung nachgehen muß, auch dann, wenn sich's nur um das schmale Gebiet der Möglichkeiten handelt, die die Erschließung und Entwicklung Afrikas als wirtschaftlichen Ergänzungsraums deutschen Männern bieten kann. Auch jungen deutschen Koloniallandwirten!

In den hinter uns liegenden Jahren ist viel geredet worden, viel geplant worden, sind Untersuchungen durchgeführt, Programme aufgestellt worden — Trumans=Bunkt=4=Programm usw. — sind Organisationen geschaffen worden — OEEC mit ihrem „Kolonialausschuß“, FAO, CCTA usw. — im wesentlichen ist's aber dabei geblieben.

Einen Fortschritt, der gleichzeitig die Gesamtsituation klärt, bedeutet der Vorstoß, den der deutsche Abgeordnete Dr. Semler gemeinsam mit dem britischen Vertreter, dem konservativen Abgeordneten Boothby, auf der letzten Sitzung des Europarates Ende September unternommen hat und der — das unterstreicht den Fortschritt — allgemeinen Beifall und die allgemeine Zustimmung der Versammlung gefunden hat. Darin liegt also zunächst die Entscheidung für die Schaffung dieses dritten Wirtschaftsgroßraums, für die *mariage entre l'Europe et le continent africain*, dann aber das für Deutschland entscheidend Wertvolle, daß mit diesem Beschluß des Europarats Deutschland das Recht zuerkannt wird, ebenso wie alle europäischen Nationen ohne eigenen Kolonialbesitz, aktiv an der Schaffung und Entwicklung neuer Rohstoffquellen in wirtschaftlich unentwickelten Gebieten, insbesondere im afrikanischen Raum, mitzuarbeiten.

Von der Anerkennung bis zur praktischen Auswirkung ist vielleicht immer noch ein weiter Weg — man lese nach, was wir vor zwei Jahren im „Ausblick“ schrieben; damals glaubten wir auch schon einmal dem Ziele greifbar nahe zu sein: wieder deutsche Männer hinausgehen zu sehen, junge Menschen, ausgestattet mit dem Rüstzeug des kolonialen Landwirts.

Daß man eigentlich in allen Gremien, die sich mit der Erschließung unentwickelter Gebiete befassen, auch in den Verhandlungen des Europarates, die der Resolution Dr. Semler — Boothby zustimmten, in erster Linie über die für die Industrialisierung bestehenden Möglichkeiten, die Hebung und Nutzung der Bodenschätze debattiert, daß Fragen des Exports, der Kapitalbeschaffung, des Zahlungsausgleichs (der Schaffung einer Bank für überseeische Gebiete mit oder ohne amerikanische finanzielle Unterstützung) dabei im Vordergrund stehen, darf nicht irritieren. Afrika hat als Ergänzungsraum für die europäische Wirtschaft auch weitgehend die Aufgabe der Versorgung Europas mit

Nahrungsmitteln und mit Rohstoffen landwirtschaftlichen Ursprungs zu übernehmen, und ist schon auf dem Wege dazu. Freilich fehlt noch manches; es fehlt immer noch an der Einsicht in die Notwendigkeit des Zusammengehens aller europäischen Nationen, auch in die grundsätzliche Notwendigkeit, den kolonialen Besitz mit in die Ehe einzubringen. Das wird alles zu schaffen sein, wenn auch im „internationalen Tempo“. Der Engpaß aber auf lange Zeit hinaus wird sein: die Menschen zu finden, die solcher Aufgabe gewachsen sind, und das gilt heute schon — siehe Erdnutzplan — vom kolonialen Landwirt.

So steht die DKS im Weltgeschehen, gesehen von der Forderung aus, die die Neuordnung der Weltwirtschaft stellt.

In der deutschen Heimat drängen sich die Menschen. Enge, Ausichtslosigkeit, insbesondere für den jungen Landwirt, der sich eine Zukunft schaffen möchte! Man soll nicht denken, daß die koloniale Landwirtschaft die Lösung sei, Massen aufnehmen könne. Das kann sie nicht, trotz weltweiter Räume. Sie stellt andererseits aber wieder auch Anforderungen, die von der Masse nicht erfüllt werden können, die nur eine Auswahl aufweisen kann. Aber wenn dann Deutschland seine Söhne hinausgehen läßt, sie vielleicht sogar hinauschießt, dann verlangt politische Weitsicht auf der einen Seite und das Gefühl der Verantwortung gegenüber den Hinausziehenden auf der anderen Seite, daß ihnen das Vaterland eine *Ausbildung* gibt und sie zu einer inneren *Hal tung* erzieht, die für erfolgreiche Arbeit des kolonialen Landwirts Voraussetzung sind. Dann wäre auch die Gewähr gegeben, daß die Arbeit draußen über den unmittelbaren Arbeitserfolg des einzelnen hinaus der deutschen Wirtschaft dient und der deutsche Pionier dem deutschen Namen seine alte Ehre wiedergewinnt.

Hier liegt wie zu Zeiten, als Fabarius ihre Geschicke lenkte, die deutsche Aufgabe der Deutschen Kolonialschule.

Mit Gott für Deutschlands Ehr', daheim und überm Meer.

Dr. Winter.

### **Um die Zukunft der Deutschen Kolonialschule**

Nach dem letzten Krieg galt es zunächst einmal, die zum Teil sehr stark verminderte oder zerstörte äußere Substanz unserer Deutschen Kolonialschule wiederaufzubauen oder zu fördern. Wer in den Jahren 1945/46 in Witzgenhausen gewesen ist, der weiß, wie vieles da zu schaffen und zu leisten war.

Dieser Aufgabe hat sich der Aufsichtsrat, der von der ersten Gesellschafterversammlung der Deutschen Kolonialschule eingesetzt worden war, mit aller Verantwortlichkeit und Tatkraft angenommen. Wer heute nach Witzgenhausen kommt, kann nur mit Freude und Dankbarkeit davon Kenntnis nehmen, daß so vieles vom Zerstörten wieder aufgebaut und manches im wirtschaftlichen Gesamtgefüge der DKS neu errichtet worden ist.

Der Aufsichtsrat hat sich dabei immer als Treuhänder der Idee und der Tradition unserer DKS gewußt. Das Erbe des Gründers, Professors Sabarius, wollten wir hüten; darin sahen wir die äußere Form und die innere Verantwortung vor den deutschen Aufgaben in Übersee und der Wahrung christlicher Werte in der Gemeinschaft der DKS.

Wir glauben, daß dieser Abschnitt in der jüngsten Geschichte der DKS nun abgeschlossen ist. Wir haben darum gern und freudig die Verbindung mit der Altherrenschaft der DKS aufgenommen. Denn es ist notwendig, alle Kräfte, die aus der Verpflichtung vor der großen Tradition und der vor uns liegenden Zukunft heraus der gemeinsamen Aufgabe dienen können und wollen, zu innerster Gemeinsamkeit zusammenzuführen. Wir sehen in einer vom gegenseitigen Vertrauen getragenen Zusammenarbeit eine wesentliche Voraussetzung für einen glückhaften Neubeginn der Arbeit unserer DKS.

Wir haben in einer gemeinsamen Sitzung mit dem Beirat der Altherrenschaft und dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats und dem Geschäftsführer der Gesellschaft folgende Vorschläge gemacht, die, wie wir hoffen, eine gute Regelung der gemeinsamen Arbeit darstellen werden.

1. Der Altherrenverband soll einen Sitz im Aufsichtsrat erhalten. Vonseiten des Altherrenverbandes wurde dafür sein 2. Vorsitzender, Herr Professor Dr. Kausche, vorgeschlagen.
2. Zur Wahrnehmung der schulischen Aufgaben der DKS, wie sie von nun an neu zur Gestaltung kommen werden, wird ein Kuratorium gebildet, in dem Vertreter maßgeblicher Regierungsstellen und anderer an der DKS interessierten und für sie wertvolle Gremien Sitz und Stimme haben sollen. Das Kuratorium hat weitgehende Selbständigkeit in seiner Arbeit und ist dem Aufsichtsrat unterstellt.
3. Zur Durchführung der Arbeit werden zwei Abteilungen geschaffen, die wirtschaftliche und die schulische Abteilung, die einander nebengeordnet und in ihrer Arbeit dem Aufsichtsrat verantwortlich sind, der bei fehlender Übereinstimmung die letzte Entscheidung hat. Die verantwortlichen Leiter beider Abteilungen sind zu konsultativer Zusammenarbeit verpflichtet. Die Leiter der beiden Abteilungen stehen

dem Aufsichtsrat jederzeit mit Rat und Tat in Erfüllung der gemeinsamen Verantwortung zur Verfügung.

Es ist vorgesehen, Herrn Dr. Winter zum Leiter des Kuratoriums zu machen. Seine wertvolle Kenntnis der Tradition und der Schularbeit der DKS, seine weitgespannten Verbindungen zu den ehemaligen Schülern der DKS, die jetzt in alle Welt verstreut sind, seine umfassende Kenntnis der einschlägigen Literatur sind von außerordentlich wichtiger Bedeutung für die kommende Arbeit gerade auf dem Schulsektor.

Herr Dr. Fischer als Geschäftsführer der DKS — G. m. b. H. ist der Leiter der wirtschaftlichen Abteilung, wie sie in der künftigen Ordnung vorgesehen ist. Er hat bei dem bisherigen Wiederaufbau der Gebäude und Einrichtungen der DKS zur Erhaltung der Substanz und zur weiteren Förderung der Arbeit, zur Vorbereitung der kommenden schulischen Aufgaben dem Ganzen wichtige und wertvollste Dienste geleistet in enger Zusammenarbeit und in Verantwortung gegenüber dem Aufsichtsrat.

Die Herren des Aufsichtsrats (Dr. Pommeranz und Dr. Gotzmann aus Witzhausen, Herr Bohlen aus Hamburg und der Unterzeichnete als Vorsitzender) haben sich als Sachwalter der Idee jederzeit vor den künftigen, neu zu beginnenden, eigentlichen Aufgaben der DKS verantwortlich gewußt. Wir haben immer versucht, alles an Werk und Wert der DKS, das uns anvertraut war, auf den Tag zu erhalten, an dem es wieder möglich sein wird, den alten Dienst unserer DKS in neuer Lebendigkeit auch auf der Ebene der wichtigen Schularbeit zu tun. Wir möchten, daß auch wir in der DKS dabei ein Stück Pionierarbeit zur neuen Weltgeltung und Weltverantwortung als deutsche Menschen und als Christen für unser Vaterland tun dürfen.

Möchten wir alle, die Alten und die Jungen, die Ehemaligen und die Neuen, uns dabei die Hand reichen, daß die neugeschaffenen Ordnungen sich mit echtem Leben füllen.

So freue ich mich, auch an dieser Stelle im Kulturpionier alle, die unsere Kolonialschule lieben und ihr dienen wollen, als Vorsitzender des Aufsichtsrats grüßen zu können. Wir wollen einander die Hand reichen und miteinander die Hand anlegen, daß wir im Vertrauen auf den Herrn alles Lebens mit Mut und Zuversicht ans Werk gehen, an das Werk

unserer Deutschen Kolonialschule!

Erich Freudenstein, Kassel,  
Landespfarrer für Innere Mission.